

höheren Uhrmacherkunst möglichst Vorschub zu leisten, kann die Praxis in Verbindung mit der Theorie studirt werden. Nach diesen Städten hatte ich den Weg zu nehmen in der Hoffnung durch die Zuvorkommenheit der dortigen Uhrmacher mein Wissen insoweit zu bereichern, dass es mich wohl in den Stand setzen könnte, ein wirklicher Künstler in meiner Profession zu werden. Ein junger Mann mit guten Empfehlungen und von Lust und Liebe für seinem Beruf, beseelt, ist stets sicher, in Paris eine gute Aufnahme zu finden. Dies war auch bei mir der Fall; das Glück wollte mir wohl und so standen mir während meines Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt die Häuser der beiden Breguet's und Ferdinand Berthoud's offen. Die Bemerkungen dieser beiden Künstler von so reicher Erfahrung waren von unschätzbarem Werth für mich, besonders die des letzteren, bei welchem ich arbeitete, wo ich Gelegenheit hatte, ihm zuzuhören. Nach Verlauf einiger Monate fühlte ich jedoch mehr und mehr den Drang in mir, mich mit den weltberühmten englischen Seechronometern an Ort und Stelle wo sie gefertigt und mit den Künstlern, deren Werk sie waren, näher bekannt zu machen. Obschon ein Ferdinand Berthoud in Frankreich, ja in ganz Europa seinen Namen durch seine Erzeugnisse dieser Gattung in hohen Ruf gebracht hatte, so waren es doch die Engländer, welche später infolge grösserer Einfachheit der Construction, höchst sorgfältiger Arbeit und Anwendung der gründlichsten theoretischen Regeln ihre Seechronometer auf einen beispiellos hohen Grad der Vollkommenheit und Richtigkeit brachten. Ueber die Reise nach London war meinerseits also entschieden, doch fand die Ausführung wegen des zwischen beiden Nationen zu diesem Zeitpunkt ob-schwebenden Krieges mancherlei Hindernisse. Und in der That wäre es mir unmöglich gewesen, eine so kostspielige Reise zu unternehmen, hätte es mein guter Stern nicht gefügt, einige Monate vorher die erforderlichen substantiellen Mittel aus meinem Vaterlande zu erhalten. Einer der wärmsten Freunde meines Vaters, welcher, als ich noch ein Schulknabe war, mir schon sein Wohlwollen zugewendet, hatte auch später, als ich in der Fremde war, sorgsamem Auges über meine Fortschritte gewacht, hatte über mich zu Sr. Excellenz dem Staatsminister des Innern und Director des Fonds für das öffentliche Wohl, Baron Schimmelmann gesprochen. Dieser Edelmann empfahl mich der gnädigen Beachtung seiner Majestät. Das Resultat war, dass ich für zwei Jahre 500 Thaler dänisch Courant und aus einem andern Fond 300 Thaler auf ein Jahr erhielt.

Diese Unterstützung von jährlich 800 Thaler war eine sehr grosse Hülfe für meine Studien während des letzten Jahres meines Aufenthaltes in der Fremde, denn es wurde mir dadurch möglich, eine freiere Wahl der mich schneller zu meinem ersehnten Ziele, die möglichste Vollkommenheit in meiner Kunst, führenden Mittel zu treffen.

Bei meiner Ankunft in London fand ich, dass das königliche Admiraltätscollegium in Kopenhagen mich sehr günstig an den dänischen Gesandten Sr. Excellenz Graf Wedel-Jarlsberg empfohlen hatte, welche mir nicht allein Empfehlungsbriefe an die ersten Künstler in meiner Profession, sondern auch an den sächsischen Minister, Grafen Brühl übergab. Letzterer war während seiner langen Anwesenheit in London hoch geehrt und beliebt bei Allen, welche ihn kannten. Hierdurch wie durch Empfehlungsbriefe Breguet's und einiger Anderen standen mir die ersten Werkstätten der Metropole offen und ich war damit im Stande meinen Zweck schnell zu erreichen, was unter anderen Umständen wohl nie der Fall gewesen sein würde. Es war für mich kein geringes Vergnügen zu hören, in welchem hohem Ansehen Breguet bei den Engländern stand. Einige Stücke seiner eigenen Arbeit, welche ich mir von ihm zum Mitnehmen erbeten hatte, wurden begierig gesucht und hohe Preise dafür bezahlt; Künstler und Liebhaber bewunderten die Vollkommenheit der Ausführung. Ich erinnere mich noch recht wohl des Staunens einer meiner Landsleute (des verstorbenen Staatsministers Warberg), als Arnold erklärte, dass, nachdem ich bei Breguet gearbeitet, es in London wenig mehr für mich zu lernen gäbe, indem er Breguet als den ersten Uhrmacher in Europa anerkenne. Dieses freie und hochherzige Zeugniß

für den Werth eines Andern wunderte meinen Landsmann und Freund, welcher nie zuvor ein solches Lob eines Fremden aus dem Munde eines Engländers gehört hatte. Es muss ausdrücklich hierbei bemerkt werden, dass wenige mechanische Künstler mit dem englischen auf gleiche Linie gestellt werden konnten, noch weniger, dass sie sie übertrafen. Es ist jetzt noch ebenso wie damals; sie stehen in erster Reihe und nur solche Männer wie Breguet, Ferdinand und Berthoud machen eine Ausnahme von der Regel.

Nachdem der Zweck meiner Reise nach England erfüllt, verliess ich London, und kehrte nach Paris zurück, wo ich einige Monate arbeitete und auf Alles sorgfältig Acht hatte, was mir in meiner Kunst neu erschien. Von Paris ging ich wieder nach Neufchatel und Genf, wo ich manche ausgezeichnete Freundschaften schloss und meine jetzige Frau heirathete, mit welcher ich kurz darauf die Heimreise nach Kopenhagen unternahm.

Mit der Rückkehr in mein Vaterland (am Schluss des Jahres 1801), begann der zweite Abschnitt meines Lebens, d. h. in welchem ich anfangen sollte, die früher erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Kurz nach meiner Ankunft bot sich eine gute Gelegenheit mit einem Künstler ersten Ranges, Etienne Magnin, einem sehr talentvollen Mann, welcher sich mit der Fabrikation von Seechronometern beschäftigte, in Compagnie zu treten. Er hatte ebenfalls einige Jahre lang die Unterstützung der Regierung genossen. Seine Chronometer, obschon wahre Muster von Geschicklichkeit, ermangelten doch einer vollständigen und regelrechten theoretischen Construction, um so correcte Zeitangeber zu sein, nur verlangt werden konnte. Meine projectirte Compagnieschaft mit Etienne Magnin fand jedoch Einspruch bei meinem Vater, welcher wünschte, dass ich mit ihm zusammen hielte. Der Wunsch eines solchen Vaters wie der meinige, war mir Gesetz. Unmittelbar darauf verliess Magnin Dänemark und etablirte sich in Petersburg, war eine Zeitlang Admiraltäts-Uhrmacher und starb bald darauf. Von dieser Zeit an arbeitete ich selbständig und nahm zu meinem ersten Zögling meinen Bruder, den gegenwärtigen Hof-Uhrmacher Friedrich Jürgensen. Im Jahre 1804 veröffentlichte ich auf königliche Kosten ein Werk über Uhrmacherei in Quart mit 18 Illustrationen unter dem Titel: „Regler for Tidens nøiagtige Afmaaling ved Uhre“ (Regeln für die genaue Abmessung der Zeit durch Uhren). Im Jahre darauf gab ich dann eine durchgesehene und vermehrte Auflage mit 29 Illustrationen unter dem Titel: „Principes généraux de l'exacte mesure du temps par les horloges“ heraus. Beide Werke enthielten Vieles, was zu jener Zeit noch wenig bestimmt war und die Regeln, nach welchen ein genauer Zeitmesser zu construiren ist. Die französische Ausgabe enthielt zugleich die Beschreibung eines Metallchronometers, von welchem später mehr.

Die Kritik über die dänische wie die französische Ausgabe war für mich sehr ermuthigend, die erstere in einem dänischen Blatte, die andere in der Bibliothèque Britannique.

Im Jahre 1804 überreichte ich der dänischen königlichen Gesellschaft eine Abhandlung über einen bis jetzt unbekanntem Gegenstand, nämlich die beste Methode Federn für Thurmuhren herzustellen und zu härten, für welche ich später mit der silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1807 hatte ich versucht Taschenchronometer in der Form von Taschenuhren zu construiren und sie nach Réaumur's Scala eingetheilt. Den ersten derselben sandte ich nach Genf an Professor Piclot, welcher ihn in der Bibliothèque Britannique beschrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Lübecker Uhrmacher-Verein. Versammlung am 8. Jan. 1878. Vorsitzender Vice-Präsident Sieburg. Um 8^{3/4} Uhr Abends eröffnet derselbe die Versammlung. Nach Erledigung einiger nicht wichtige Sachen legt der Cassenführer Henze die Rechnungsablage pro 1877 der Versammlung vor, welche durch Erheben Quittung ertheilt.